

DGPPN-Kongress im CityCube, Berlin, 28.11.-1.12.2018

Symposium „Einsamkeit in der transkulturellen psychiatrischen Versorgung“

Nachdem ich mit Frau PD Dr. Iris Tatjana Graef-Calliess in ihrem Herausgeberband *Migration und Transkulturalität. Neue Aufgaben in Psychiatrie und Psychotherapie* (erschienen im Schattauer-Verlag 2017) einen Beitrag geschrieben hatte, fragte sie mich ob ich beim diesjährigen Kongress der *Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde* (DGPPN) auf ihrem Symposium zum Thema „Einsamkeit in der transkulturellen psychiatrischen Versorgung“ einen Vortrag halten möchte. Da ich das Thema für ebenso reizvoll wie wichtig erachte, sagte ich gern zu.

Wir waren insgesamt vier Vortragende, wobei Herr Prof. Hax-Schoppenhorst wg. Krankheit leider kurzfristig ausfiel. Unsere Veranstaltung war mit ca. 80 Personen sehr gut besucht. Mit meinem Beitrag einer „phänomenologischen Annäherung an die Erfahrung der Einsamkeit“ – insbesondere vor dem Hintergrund der Migration bzw. des Kulturverlusts, legte ich die Basis für weitere, eher spezifisch psychotherapeutisch ausgerichtete Vorträge. Der Theologe und Psychologe Thomas Holtbernd verortete die Einsamkeit in einem Spannungsfeld von Ich und Gemeinschaft und erläuterte, Einsamkeit hieße, die eigene Identität zu finden und zu leben. Herr Mohab Naeem, ein Syrer, der erst vor zwei Jahren nach Deutschland kam, berichtete bewegend von seiner Tätigkeit als psychiatrisch Pfleger in der Versorgung von migrationserfahrenen Menschen vor dem Hintergrund der Einsamkeitsthematik. Das Symposium wurde von Frau Graef-Calliess und Herrn Müller, selbst Pfleger in der Psychiatrie, moderiert.

Zu meinem Beitrag:

Das Phänomen der Einsamkeit ist eine Erfahrungs- und Seinsweise, aus welcher heraus Menschen leben. Dies betrifft insbesondere Menschen, die kulturell und sprachlich entwurzelt sind. Die Phänomenologie kann helfen, mit der Erfahrung der Einsamkeit in Beziehung zu treten und sie aus dieser Bezogenheit heraus zu verstehen. Sie fragt, *wie* sich etwas in unserer Erfahrung zeigt. Sie öffnet sich für Erfahrungswelten und sucht zugleich aus der Position der bewussten „Enthaltsamkeit“ (*epoché*) nach dem Wesen des Phänomens. Die Phänomenologie zeigt uns Wege aus der Selbstentfremdung, denn sie konfrontiert uns mit unserer Erfahrung. Dadurch wirkt sie transformativ und heilend.

Es zeigt sich, dass Einsamkeit eine ambivalente Erfahrung ist, die zwischen den Extremen der stillen Verzweiflung und dem freien Aufatmen schwingt: der eine Mensch kommt nicht gegen sie an, der andere sucht sie voller Leidenschaft. Einsamkeit kann leise und leer sein und laut um sich greifen, sie kann einen aussaugen und einem neue Kraft geben. Einsamkeit kann schambehaftet oder stolz und heroisch sein. Sie kann uns widerfahren und wir können sie suchen. Sie ist ein Schatten, vor dem wir uns fürchten, oder in dem wir uns verstecken. Man muss jedoch sehr vorsichtig sein, Einsamkeit zu loben, denn als positive Erfahrung ist sie ein Privileg. Als Schmerzerfahrung ist sie ein Tabu, ein Angst- und Schamthema, über das Menschen nicht sprechen – und noch einsamer werden.

Einsamkeit gibt es nie an sich, sondern immer nur für jemanden, der sie auf einzigartige Weise erlebt. Es gilt, Menschen den Raum zu geben, ihre Einsamkeit zu teilen und sie so erfahren zu lassen, dass sie mit ihr nicht allein sind. Man kann die Erfahrung von Einsamkeit

Bericht für *pro philosophia* DGPPN-Kongress 2018 [<https://www.dgppnkongress.de/>]

nicht tilgen, aber Wege aufzeigen, mit ihr in Beziehung zu treten, und so Einsamkeitsfähigkeit zwischen Sehnsucht nach ihr und Leid durch sie zu kultivieren.

Bei weiteren Fragen dürfen sich Interessierte gern an mich wenden: barbara.schellhammer@hfph.de

Eine ausführliche Fassung meines Beitrags wird in der *Internationalen Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik* erscheinen.

Ich danke *pro philosophia* für die Unterstützung meiner Teilnahme am Kongress, es war eine äußerst bereichernde Erfahrung für mich!

München, 1.12.18

Barbara Schellhammer